

BIOGRAFIE

Josef Deutschmann



Das Leben von Josef Deutschmann war vor allem durch den deutschen Kolonialismus, die Zeit des NS-Regimes und die katholische Kirche geprägt. Dem erlebten Anti-Schwarzen-Rassismus, welcher sich in allen seinen Lebensphasen niederschlug, begegnete er mit Widerstand. Die Rekonstruktion seiner Lebensgeschichte erfolgt vor allem auf der Grundlage von Quellen wie Zeitungsartikeln und offiziellen Dokumenten, welche die Vielfalt des Lebens von Deutschmann nicht vollständig abbilden, sondern lediglich einzelne Einblicke ermöglichen. Besonders die historischen Zeitungsartikel reproduzierten den gesellschaftlich verankerten Anti-Schwarzen-Rassismus der damaligen Zeit und dienen nicht als verlässliche Quelle, können

aber gewisse Interpretationsrahmen zur Erschließung des Kontextes eröffnen. Josef Deutschmann wurde am ersten Oktober 1894 in Windhoek in Deutsch-Südwestafrika, im heutigen Namibia, geboren.¹ Den *Homburger Neuesten Nachrichten* zufolge wären seine Eltern kurz nach seiner Geburt gestorben, weswegen er in die Obhut von deutschen Farmer*innen genommen worden sei. Inwiefern dies die historische Realität abbildet, ist heute aufgrund der Quellenlage nicht mehr zu rekonstruieren.² Außerdem ist anzunehmen, dass der Name „Josef Deutschmann“ nicht sein ursprünglicher Name war, sondern dieser ihm erst im Nachhinein gegeben bzw. aufgezwungen wurde. Josef als Vorname passt dabei zu der christlich-katholischen Prägung seines

¹ Vgl. Ortspolizeibehörde Hünfeld (1942): Erfassung der N., HStAM 180 Hünfeld/ 2611.

² Hombacher Neueste Nachrichten (1931): Aus Nah und Fern. Hünfeld, Artikel vom 20.05.1931, in: Digitale Sammlungen der Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain, URL: <https://hlbrm.digitale-sammlungen.hebis.de/zeitungen-hlbrm/periodical/page-view/879627?query=Deutschmann> (zuletzt aufgerufen am 10.12.2024).

JOSEF DEUTSCHMANN

Lebensmittelpunktes in der Kleinstadt Hünfeld in Hessen, der Nachname könnte auf die Umstände seiner Verschleppung ins Deutsche Reich hindeuten, auch dies lässt sich jedoch nicht anhand von Quellen belegen. Laut der *Homburger Zeitung* arbeiteten Deutschmanns Eltern auf einer Farm bei den Menschen, welche Deutschmann im gleichen Jahr noch mit ins Deutsche Reich nahmen.³ In einem Interview mit einem Zeitzeugen aus Hünfeld spezifiziert dieser die beschriebenen Umstände und berichtet von einem deutschen Offizier, welcher die Farm bei Windhoek besaß und gleichzeitig der Vater von Josef Deutschmann gewesen sei. Dieser hätte demnach Josef Deutschmann nach dem Verkauf der Farm mit ins Deutsche Reich genommen.⁴ Auch diese Angaben zur Ankunft Josef Deutschmanns im Deutschen Reich können nicht vollständig belegt werden, jedoch besaß

Josef Deutschmann die deutsche Staatsbürgerschaft,⁵ welche nach damaligem deutschen Gesetz väterlicherseits vererbt wurde.⁶ Zu dem Zeitpunkt der Verschleppung berichtet die *Fuldaer Zeitung* in Bezug zu der *Homburger Zeitung* insofern widersprüchlich, dass hier das Jahr 1896, also zwei Jahre später, als Ankunftsdatum Deutschmanns im Deutschen Reich deklariert wird.⁷ Bei genauerer Betrachtung lässt sich somit seine Ankunft im Deutschen Reich nicht genau datieren, aber da die *Fuldaer Zeitung* einen von Deutschmann selbst verfassten Text abdruckte, erscheint das an dieser Stelle angegebene Jahr 1896 als wahrscheinlicher. An gleicher Stelle berichtete Deutschmann in der *Fuldaer Zeitung*, dass er im Jahr 1904 zum Kloster der Hünfelder Oblaten kam. Der Orden „Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria (OMI)“ wurde 1826 vom damaligen Papst Leo XII bestätigt, die

³ Hombacher Neueste Nachrichten (1931): Aus Nah und Fern. Hünfeld, Artikel vom 20.05.1931, in: Digitale Sammlungen der Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain, URL: <https://hlbrm.digitale-sammlungen.hebis.de/zeitungen-hlbrm/periodical/page-view/879627?query=Deutschmann> (zuletzt aufgerufen am 10.12.2024).

⁴ Vgl. dazu Transkript I: Zeitzeug*innengespräch mit Pater Alois Kapp aus dem Oblatenkloster Hünfeld. Interview vom 25.01.2025, Z.55-68. Der Zeitzeuge ist im Jahr 1936 geboren und kannte Josef Deutschmann folglich nur als Kind, jedoch ist er durch seine Tätigkeit als Pater gut im Kloster der Oblaten Hünfeld vernetzt und trägt Erzählungen anderer Pater fort.

⁵ Vgl. Ortspolizeibehörde Hünfeld (1942): Erfassung der N., HStAM 180 Hünfeld/ 2611.

⁶ Vgl. El-Tayeb, Fatima (2004): Blut, Nation und multikulturelle Gesellschaft, in: Bechhaus-Gerst, M.; Klein-Arendt, R. (Hg.): AfrikanerInnen in Deutschland – und schwarze Deutsche – Geschichte und Gegenwart. Münster, S. 125-133, S. 130ff. Die Vererbung der Staatsbürgerschaft galt jedoch in dieser Form und zu dieser Zeit nicht in Südwafrika, weswegen anzunehmen ist, dass die Erlangung der deutschen Staatsbürgerschaft auch erst nach seiner Ankunft im Deutschen Reich erfolgt ist. Dies ist jedoch nicht ausreichend anhand von Quellen zu belegen.

⁷ Fuldaer Zeitung (1931): Zurückgewiesene Verleumdung, Artikel vom 11. April 1931, Nr.83, in: FulDig. Fuldaer Digitale Sammlungen, URL: https://fuldig.hs-fulda.de/viewer/image/PPN1416232444513/825/LOG_0145/ (Zuletzt aufgerufen am 10.12.2024).

JOSEF DEUTSCHMANN

deutsche Ordensprovinz der Oblaten wurde 1895 gegründet. In Hünfeld wurde am 17. März 1896 mit dem Bau des Bonifatiusklosters begonnen, da hier die theologische Hochschule und das Provinzialat eingerichtet werden sollte.⁸ Hierbei muss auch die Verbindung der Oblaten in das ehemalige Deutsch-Südwestafrika betrachtet werden, die ersten deutschen Oblatenmissionare erreichten im Oktober 1896 den afrikanischen Kontinent. Mit einem offiziellen Schreiben des Auswärtigen Amtes in Berlin und der *propaganda fide*⁹ wurde 1896 die Gründung einer Niederlassung in Windhoek genehmigt.¹⁰ Im Jahr 1899 wurde in Klein-Windhuk die Missionsstation Swakopmund errichtet. Es folgten weitere sogenannte Missionsstationen, welche sich nicht nur auf den afrikanischen Kontinent beschränkten, sondern weltweit zu finden waren.¹¹ Dass Deutschmann im Zuge der Missionierung nach Deutschland verschleppt wurde, erscheint jedoch aufgrund seiner eigenen Darstellung mit

Angabe einer früheren Ankunftszeit im Jahr 1896 als sehr unwahrscheinlich. Eine spätere Kontaktaufnahme und Verbindung zum Oblatenkloster aufgrund dessen missionarischer Tätigkeit sollte in diesem Kontext jedoch nicht ausgeschlossen werden. Schließlich verfügte das Kloster zu dieser Zeit über Ausbildungsstätten und diverse Arbeitsgemeinschaften, die der Unterhaltung der Institution dienten.¹² Der Meldekarte nach war Josef Deutschmann von Beruf Elektroinstallateur, was für den Betrieb des Klosters von Bedeutung wäre.¹³ Diese Annahme wird auch durch das Zeitzeugeninterview mit einem Pater des Oblatenklosters bekräftigt, welcher von der elektrotechnischen Ausbildung Deutschmanns im Kloster berichtet.¹⁴ Einzelne Zeitungsartikel zeigen, dass Josef Deutschmann sehr stark in die Gesellschaft integriert war, was besonders durch eigenes Engagement in der Kirche bzw. im Gesellenverein Kolping zu erkennen ist. Beispielsweise berichtete die Fuldaer Zeitung

⁸ Vgl. Kames, Günther (1995): Die Geschichte der Oblaten in Deutschland. Von 1895 bis 1995, Mainz, S. 3, 9.

⁹ „Kongregation für die Verbreitung des Glaubens“

¹⁰ Vgl. Kames (1995): S. 8.

¹¹ Vgl. ebd., S. 41ff.

¹² Vgl. ebd., S. 56ff.

¹³ Stadtarchiv Hünfeld: Meldekarte I zu Josef Deutschmann, vgl. Stadtarchiv Hünfeld: Meldekarte II zu Josef Deutschmann.

¹⁴ Vgl. dazu Transkript I: Zeitzeug*innengespräch mit Pater Alois Kapp aus dem Oblatenkloster Hünfeld. Interview vom 25.01.2025, Z. 26ff.

JOSEF DEUTSCHMANN

am 30. Juli 1924 über den zweiten Bezirkstag der katholischen Gesellenvereine der Diözese Fulda und listete Deutschmann als sogenannten Bezirkskassierer.¹⁵ Auch am 31. Juli 1928 wird hier von einem katholischen Gesellenvereinsfest in Würzburg berichtet, zu dessen Anlass Josef Deutschmann im Namen des Kolpingverbandes aus Fulda eine Rede hielt.¹⁶ Besonders fällt dabei die Formulierung „[...] die Worte des typischen Hünfelder Vertreters Deutschmann, dessen Heimat in Afrika liegt“ auf, indem das Adjektiv „typisch“ vermuten lässt, dass Josef Deutschmann als Person im regionalen Umkreis bereits bekannt war. Dass an dieser Stelle auch seine Herkunft erwähnt wurde, trug offensichtlich nicht zum Verständnis des Textes bei, sondern zeigte eine Form des *Otherings*, welche ihn als Person von den anderen Mitgliedern des Vereins differenzierte und exotisierte. Drei Jahre später wurde ein Zeitungsartikel in der *Fuldaer Zeitung* veröffentlicht, welcher das *Othering* und die offene rassistische Diskriminierung

gegen Josef Deutschmann noch einmal deutlich veranschaulicht. Dabei ließ Deutschmann eine persönliche Stellungnahme von sich veröffentlichen, welche sich auf einen bereits in mehreren Zeitungen publizierten Artikel bezog. Dieser Artikel hatte den Titel „Schwarze Zwillinge – Weiße Eltern“ und war so formuliert, dass Deutschmann sich direkt angesprochen fühlte. Inhaltlich wurden dabei zahlreiche rassistische Falschaussagen getroffen, die Deutschmann als Person diskreditieren sollten. Der Verfasser des Artikels wurde nicht namentlich genannt und schien auch Josef Deutschmann nicht vorzuliegen.¹⁷ Die Vorwürfe des ursprünglich im Fuldaer Anzeiger veröffentlichten Artikels bezogen sich dabei auf die Umstände der Geburt von Schwarzen Kindern, bei denen die angegebene Vaterschaft hinterfragt wurde. Die Vorwürfe, dass Josef Deutschmann der eigentliche Vater der Kinder sei und damit gegen die rassistische Gesinnung der Gesellschaft der Weimarer Republik verstoßen hätte, wurden von Deutschmann in dem Artikel

¹⁵ Fuldaer Zeitung (1924): Heimat. Hünfeld, Artikel vom 30. Juli 1924, Nr. 176, in: FulDig. Fuldaer Digitale Sammlungen, URL: https://fuldig.hs-fulda.de/viewer/image/PPN1419249999281/1208/LOG_0341/ (zuletzt aufgerufen am 10.12.2024).

¹⁶ Fuldaer Zeitung (1928): Artikel vom 31. Juli 1928, Nr. 175, in: FulDig. Fuldaer Digitale Sammlungen, URL: https://fuldig.hs-fulda.de/viewer/image/PPN1427470717818/1676/LOG_0252/ (zuletzt aufgerufen am 10.12.2024).

¹⁷ Fuldaer Zeitung (1931): Zurückgewiesene Verleumdung, Artikel vom 11. April 1931, Nr. 83, in: FulDig. Fuldaer Digitale Sammlungen, URL: https://fuldig.hs-fulda.de/viewer/image/PPN1416232444513/825/LOG_0145/ (zuletzt aufgerufen am 10.12.2024).

JOSEF DEUTSCHMANN

der Fuldaer Zeitung klar zurückgewiesen. Dabei bezog er sich auf die Direktion des Landeskrankenhauses in Fulda sowie die Zivilverwaltung Hünfeld und legte seine Lebensgeschichte mit den wichtigsten Eckpunkten offen, um der Verleumdung keinen Platz mehr in der Berichterstattung zu gewähren. Besonders relevant erscheint dabei die Erwähnung seines Familienstandes, wobei Deutschmann betonte, dass er unverheiratet sei.¹⁸ In diesem Zusammenhang weist dies auf schwierige und diskriminierende Situation für Schwarze Menschen in Bezug auf Eheschließungen mit *weißen* Partner*innen hin. Bereits in der Zeit der Kolonialisierung waren Ehen zwischen *weißen* und Schwarzen Menschen nicht erlaubt und schon im Jahr 1905 erließ Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, von Lidequist, das sogenannte „Mischehenverbot“¹⁹, was auch alle bereits geschlossenen Ehen in der Kolonie annullieren ließ. Die Eheverbote in den bestehenden Kolonien waren jedoch eng

mit den rassistischen Auffassungen zu Eheschließung und Familiengründung der Bevölkerung im Deutschen Reich verknüpft.²⁰ Nach der Besetzung des Rheinlandes flammte die Diskussion besonders intensiv auf, da Schwarze französische Soldaten Beziehungen zu deutschen bzw. *weiß* gelesenen Frauen führten, was von der Regierung und auch der deutschen Bevölkerung aktiv rassistisch bewertet und diffamiert wurde. Kinder, welche aus diesen Beziehungen hervorgingen, wurden teilweise zwangssterilisiert oder an Missionsstationen mit dem Ziel der Abschiebung gegeben.²¹ Wäre Deutschmann somit mit einer *weiß* gelesenen Frau liiert gewesen, hätte dies auch vor der NS-Zeit gegen gesellschaftspolitische Vorstellungen in der Weimarer Republik verstoßen. Die Veröffentlichung Deutschmanns ist somit Verteidigung und mutige Abwehr von Rassismus zugleich, da er sich der Verleumdung öffentlich widersetzte. Dabei drohte er, besonders gegen

¹⁸ Fuldaer Zeitung (1931): Zurückgewiesene Verleumdung, Artikel vom 11. April 1931, Nr.83, in: FulDig. Fuldaer Digitale Sammlungen, URL: https://fuldig.hs-fulda.de/viewer/image/PPN1416232444513/825/LOG_0145/ (zuletzt aufgerufen am 10.12.2024).

¹⁹ Es handelt sich hierbei um eine rassistische Vorstellung und Sprachverwendung, welche Menschen in scheinbar existierende unterschiedliche biologische Gruppen einteilt und eine „Verschmischung“ dieser verachtet. An dieser Stelle wird deutlich, dass der Begriff, welcher vor allem in der Zeit des Nationalsozialismus bekannt war, bereits in der Zeit des Kolonialismus, wenn auch in einem engeren Verständnis, Verwendung fand.

²⁰ Vgl. El-Tayeb (2004): S. 130ff.

²¹ Vgl. Ayim, May (2020): Afrikanerinnen und Afro-Deutsche in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. „Schwarze Vergewaltiger“ und „Rheinlandbastarde“, in: Dies.; Oguntoye, K.; Schultz, D. (Hg.): Farbe bekennen. Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte. Berlin: Orlanda, S. 71-75, S. 74ff.

JOSEF DEUTSCHMANN

die "Frankfurter Volksstimme" gerichtlich vorzugehen, da diese, so Deutschmann, auch die katholischen Missionen zu verleumden versuchte.²² Hier lässt sich besonders die gleichzeitige Widersprüchlichkeit in der Intention zur Veröffentlichung des Artikels erkennen, da er sich selbst gegen rassistische Verleumdung verteidigte, aber auch die missionarischen Tätigkeiten in Schutz nahm. Dies weist auf eine engere Bindung zu dem Orden der Oblaten in Hünfeld hin, deren Tätigkeit aus zwei verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten ist. Die enge Bindung könnte mit den Entwicklungen hin zum Zweiten Weltkrieg für Josef Deutschmann zu einem Problem geworden sein. Am 26. Februar 1941 wurden die Oblaten aufgrund angeblicher Verfehlungen gegen Lebensmittelvorschriften von Nationalsozialisten aus dem Bonifatiuskloster in Hünfeld vertrieben. Fast alle der Oblaten, außer jene, welche handwerkliche Berufe ausübten, wurden aus dem Gau Hessen ausgewiesen und fanden schließlich in Maria Engelport, einer anderen

Niederlassung der Oblaten bei Koblenz, eine Unterkunft.²³ Wie die Situation für Josef Deutschmann war, lässt sich hierbei aufgrund der schwierigen Quellenlage nicht mehr rekonstruieren. Das ehemalige Kloster in Hünfeld diente bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges als sogenannte „Adolf-Hitler-Schule“ und wurde unter anderem auch für propagandistische Versammlungen, Kino- und Theatervorstellungen sowie als Abstellort und Krankenlager missbraucht.²⁴ Das heißt, das Kloster, bzw. der Orden der Oblaten, bot auch Josef Deutschmann keinen Schutz mehr vor rassistischer Gewalt durch die nationalsozialistische Gesellschaft. Im Oktober 1942 erließ der SS-Reichsführer Heinrich Himmler den Befehl zur statistischen Erfassung aller Schwarzen Menschen, welche zu diesem Zeitpunkt in Deutschland lebten. Dies war ein ähnlicher Vorgang, wie er bereits mit Sinti*zze und Rom*nja 1938 durchgeführt wurde, welcher anschließend zu einer großen Deportationswelle in Vernichtungslager führte. Der Befehl Himmlers im

²² Vgl. Fuldaer Zeitung (1931): Zurückgewiesene Verleumdung, Artikel vom 11. April 1931, Nr.83, in: FulDig. Fuldaer Digitale Sammlungen, URL: https://fuldig.hs-fulda.de/viewer/image/PPN1416232444513/825/LOG_0145/ (zuletzt aufgerufen am 10.12.2024).

²³ Vgl. Kames (1995): S. 58.

²⁴ Vgl. ebd., S. 58.

JOSEF DEUTSCHMANN

Jahr 1942 führte dagegen nicht zu einer Deportationswelle von Schwarzen Menschen, jedoch waren viele von ihnen bereits davor in Konzentrations- und/oder Vernichtungslager deportiert worden.²⁵ Auch Josef Deutschmann war von dieser Anordnung betroffen und wurde in Hünfeld am sechsten November 1942 von der Polizei behördlich erfasst. Darin wird auch seine deutsche Staatsangehörigkeit festgestellt, welche er bereits in seinem Statement in der Fuldaer Zeitung angegeben hatte.²⁶ Über diese Zeit liegen ansonsten keine Dokumente zu seinem Verbleib vor. Ein Jahr später, am 26. Januar 1944, starb Josef Deutschmann. Als Krankheit war eine Leberzirrhose auf seiner Sterbeurkunde vermerkt.²⁷ Ob und inwiefern eventuelle Miss-handlungen im Zuge seiner Erfassung zu seinem Tod beigetragen haben, ist aufgrund der Quellenlage nicht belegbar. In einem Interview mit einem Zeitzeugen berichtete dieser über die infolge von Isolation und Einsamkeit entwickelte

Alkoholkrankheit Deutschmanns, was aufgrund der historischen Umstände plausibel erscheint, jedoch nicht eindeutig belegbar ist.²⁸ In der Fuldaer Zeitung vom 28. Januar 1944 lässt sich eine Todesanzeige von Deutschmann finden: „Gott, der Herr nahm heute um 10.15 Uhr seinen treuen Diener Josef Deutschmann nach langem, mit christlicher Geduld ertragenem Leid zu sich in die Ewigkeit [...]“. ²⁹ Hierbei deutet die Beschreibung eines „langen Leidens“ auf die Symptome einer Leberzirrhose hin, können dadurch jedoch nicht vollständig verifiziert werden. Auffällig ist die Betonung des „Diener“ und „christlichen Glaubens“, was noch einmal seine enge Bindung zum Orden der Oblaten hervorhebt. Da Josef Deutschmann auf dem Hünfelder Friedhof im Rahmen einer offiziellen Zeremonie beerdigt wurde, lässt sich eine Deportation in ein Konzentrations- oder Vernichtungslager ausschließen.³⁰

²⁵ Aitken, Robbie (o.J.): Heinrich Himmlers ‚Befehl zur Registrierung aller N‘, in: Black Central Europe, URL: <https://blackcentraleurope.com/quellen/1914-1945-deutsch/heinrich-himmlers-befehl-zur-registrierung-aller-neger-1942/> (zuletzt aufgerufen am 10.12.2024).

²⁶ Vgl. Ortspolizeibehörde Hünfeld (1942): Erfassung der N., HStAM 180 Hünfeld/ 2611.

²⁷ Vgl. Stadtarchiv Hünfeld (1944): Sterbeurkunde Josef Deutschmann.

²⁸ Vgl. dazu Transkript I: Zeitzeug*innengespräch mit Pater Alois Kapp aus dem Oblatenkloster Hünfeld. Interview vom 25.01.2025, Z.91-99.

²⁹ Fuldaer Zeitung (1944): Josef Deutschmann, Artikel vom 28. Januar 1944, Nr.23, in: FulDig. Fuldaer Digitale Sammlungen, URL https://fuldig.hs-fulda.de/viewer/image/PPN1416233625795/116/LOG_0029/ (zuletzt aufgerufen am 10.12.2024).

³⁰ Vgl. Kirchengemeinde St. Jakobus: Totenbuch (1871-1956), Hünfeld, Seite 313, Nr. 2070.

JOSEF DEUTSCHMANN

Literaturverzeichnis:

- Aitken, Robbie (o.J.): Heinrich Himmlers ‚Befehl zur Registrierung aller N‘, in: Black Central Europe, URL: <https://blackcentraleurope.com/quellen/1914-1945-deutsch/heinrich-himmlers-befehl-zur-registrierung-aller-neger-1942/> (zuletzt aufgerufen am 10.12.2024).
- Ayim, May (2020): Afrikanerinnen und Afro-Deutsche in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. „Schwarze Vergewaltiger“ und „Rheinlandbastarde“, in: Dies.; Oguntoye, K.; Schultz, D. (Hg.): Farbe bekennen. Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte. Berlin, S. 71-75.
- El-Tayeb, Fatima (2004): Blut, Nation und multikulturelle Gesellschaft, in: Bechhaus-Gerst, M.; Klein-Arendt, R. (Hg.): AfrikanerInnen in Deutschland – und schwarze Deutsche – Geschichte und Gegenwart. Münster, S. 125-138.

Quellen:

- Fuldaer Zeitung (1924): Heimat. Hünfeld, Artikel vom 30. Juli 1924, Nr. 176, in: FulDig. Fuldaer Digitale Sammlungen, URL: https://fuldig.hs-fulda.de/viewer/image/PPN1419249999281/1208/LOG_0341/ (zuletzt aufgerufen am 10.12.2024).
- Fuldaer Zeitung (1928): Artikel vom 31. Juli 1928, Nr. 175, in: FulDig. Fuldaer Digitale Sammlungen, URL: https://fuldig.hs-fulda.de/viewer/image/PPN1427470717818/1676/LOG_0252/ (zuletzt aufgerufen am 10.12.2024).
- Fuldaer Zeitung (1931): Zurückgewiesene Verleumdung, Artikel vom 11. April 1931, Nr.89, in: FulDig. Fuldaer Digitale Sammlungen, URL: https://fuldig.hs-fulda.de/viewer/image/PPN1416232444513/825/LOG_0145/ (zuletzt aufgerufen am 10.12.2024).
- Fuldaer Zeitung (1944): Josef Deutschmann, Artikel vom 28. Januar 1944, Nr.23, in: FulDig. Fuldaer Digitale Sammlungen, URL: https://fuldig.hs-fulda.de/viewer/image/PPN1416233625795/116/LOG_0029/ (zuletzt aufgerufen am 10.12.2024).

JOSEF DEUTSCHMANN

Hombacher Neueste Nachrichten (1931): Aus Nah und Fern. Hünfeld, Artikel vom 20.05.1931, in: Digitale Sammlungen der Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain, URL: <https://hlbrm.digitale-sammlungen.hebis.de/zeitungen-hlbrm/periodical/pageview/879627?query=Deutschmann> (zuletzt aufgerufen am 10.12.2024).

Kames, Günther (1995): Die Geschichte der Oblaten in Deutschland. Von 1895 bis 1995, Mainz.

Kirchengemeinde St. Jakobus: Totenbuch (1871-1956), Hünfeld, Seite 313, Nr. 2070.

Ortspolizeibehörde Hünfeld (1942): Erfassung der N., HStAM 180 Hünfeld/ 2611.

Stadtarchiv Hünfeld: Meldekarte I zu Josef Deutschmann.

Stadtarchiv Hünfeld: Meldekarte II zu Josef Deutschmann.

Stadtarchiv Hünfeld (1944): Sterbeurkunde Josef Deutschmann.

Bildquellen:

Archiv DRK Hünfeld, aus: Stoll, Klaus Hartwig (2002): Die Rotkreuzbewegung im Altkreis Hünfeld.

Gestern und heute. 50 Jahre Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Hünfeld e.V. 1952-2002.

Hünfeld: DRK-Kreisverband, S. 21.